

Soldier vs. Playboy

Von Water_Jill

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Simon Curtis - Flesh	2
Kapitel 1: Jason Walker - Echo	3
Kapitel 2: Jack Johnson - Bananapancakes	9
Epilog: Mariah Carey - All I want for Christmas	17

Prolog: Simon Curtis – Flesh

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 1: Jason Walker - Echo

Es war die Hölle. Alles an seinem Körper schmerzte. Seine Muskeln brannten vor Überanstrengung und die zahlreichen blauen Flecken schmerzten, sodass er jedes Mal fast zusammenzuckte. Auch die Bisswunden und anderen Kratzspuren brannten. Tony fühlte sich, wie nach dem Kampf gegen Loki. Nur dass es zusätzlich an Stellen schmerzte, die nicht von einem Kampf beeinträchtigt wurden. Der schwarzhäarige stöhnte und rollte sich auf die Seite, schnaufte bei dem Schmerz, der durch seinen ganzen Körper fuhr. Er wollte duschen. Diese ganzen Substanzen an seinem Körper ließen ihn sich dreckig fühlen, aber wenn er ganz ehrlich war, hatte er bereits schlimmere Morgen hinter sich. Oder Abende, wie in diesem Fall. Also blieb er einfach liegen.

Es war still. Nicht einmal Jarvis meldete sich und eigentlich war es Tony sogar recht. Aber... Er würde doch nach ihm schauen, irgendwann. Dann würde er ihm ein paar Beleidigungen an den Kopf werfen, Steve wäre total geknickt, voller Selbsthass und Scham und Tony könnte sich aufspielen. Vielleicht konnte er dem Soldaten nach angemessener Zeit vergeben und ihm sogar eine Chance einräumen. Immerhin war das, was Steve heute Morgen mit ihm angestellt hatte gar nicht so... übel, gab Tony widerstrebend zu. Selbst nach der langen Zeit mit Pepper fiel es dem Milliardär schwer, Gefühle zuzugeben, besonders sich selbst gegenüber. Pepper. Die Frau, die ihn liebte, immer noch, nach eigener Aussage, sich aber dennoch von ihm getrennt hatte. Wegen Steve. Der immer noch nicht aufgetaucht war.

Das Genie seufzte ungeduldig. Wann kam er denn nun? Während er wartete, erinnerte er sich an das letzte Treffen mit Peps, die ihm unumwunden erklärt hatte, dass sie Platz machen wolle, für Steve. Er hatte sie angefleht, ihr vor allen Göttern die ihm einfielen beteuert, dass er nur sie wolle und der Soldat bleiben könne, wo der Pfeffer wächst. Aber es hatte nichts geholfen, gar nichts. Er hatte sich verraten gefühlt, hintergangen und vollkommen allein. Er war sauer auf Steve, wütend, so unglaublich wütend, denn immerhin war es seine Schuld! Pepper hatte ihm gesagt, er hege Gefühle für den Blondinen. Tony hatte gelacht, verzweifelt und ungläubig. Er hatte ihr gesagt, dass sie Gespenster sähe. Aber sie war beharrlich gewesen, war hart geblieben und hatte ihre Entscheidung nicht zurückgenommen. Seine Pepper. Tony versagte sich jeden weiteren Gedanken und schaute erneut zur angelehnten Tür. Immer noch war niemand da und vor seinem Zimmer war scheinbar alles dunkel. Ungewöhnlich. Seltsam.

*Hello, hello
anybody out there?
'cause I don't hear a sound
alone, alone
I don't really know where the world is but I miss it now*

Nach der Trennung hatte er sich in Arbeit und Alkohol ertränkt. Seiner Wut und seinem Unmut hatte er Luft gemacht, meistens hatte Steve darunter gelitten. Er hatte versucht all die Dinge hinter sich zu lassen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Er war gescheitert, kläglich. Nachdem der schwarzhäarige nun zum unzähligen Mal zur Tür geschaut hatte, gab er sein Warten auf und rief nach Steve. Er erhielt keine

Antwort. Er runzelte die Stirn, versuchte es noch einmal, doch das Ergebnis blieb gleich. „Jarvis, wo befindet sich Steve?“, fragte er seine A.I. und tatsächlich musste er auf seine Antwort warten, was ebenfalls ungewöhnlich war. Was zum Teufel war hier los? „Jarvis! Ich warte.“ Endlich regte sich die Stimme und zögerlich gab er preis, dass Steve Rogers sich davon gemacht hatte. In aller Eile und Heimlichkeit hatte er seine Sachen gepackt und war aus dem Tower verschwunden.

Nach dieser Nachricht war Tony zuerst nicht in der Lage auch nur ein Wort zu sagen. Er konnte es nicht glauben, auch wenn er wusste, dass Jarvis nicht lügen würde, niemals. Plötzlich kam Leben in seinen Körper und in einer ruckartigen Bewegung stand er auf, fiel beinahe wieder hin, weil er zu viel Schwung hatte. Keuchend stützte er sich auf dem Nachtschrank ab, versuchte den Schwindel zu bekämpfen, der ihn überkam. Sobald er wieder einigermaßen sicher auf den Beinen war – oder sich zumindest so fühlte – ging er in den pechschwarzen Flur. Im Dunklen tastete er sich seinen Weg zu Steves Zimmer, das am Ende lag. Sobald er das Zimmer betreten hatte, befahl er der A.I. das Licht anzuschalten. Die Helligkeit blendete ihn und er kniff die Augen zusammen. Den Schmerz in seinem Körper ignorierte Tony beharrlich.

Nach mehrmaligem Blinzeln sah er sich um. Das Bett war ordentlich gemacht und auch sonst zeugte nichts davon, dass sich hier jemand häuslich niedergelassen hätte. Der Hausherr ging zum Schrank und riss die Türen auf. Er starrte in leergeräumte Regale. Und starrte. Ein Laut verließ seine Kehle, für den es keine Beschreibung gab. Es war irgendwas zwischen Unglauben, Verzweiflung, Wut und Angst. Tony entschied sich für das bekannteste Gefühl: Wut. Er knallte die Türen zu, sodass sie aus den Angeln sprangen und zu Boden fielen. Als nächstes musste die Leselampe auf dem Nachtschränkchen dran glauben. Sie fand ihr Ende, als sie mit Schwung gegen die Wand krachte. Die Scherben fielen klirrend auf den hölzernen Boden.

„STEVE! KOMM SOFORT RAUS DU BASTARD!“, schrie Tony das arme Bett an. Doch es kam kein Steve. Da war kein Geräusch von Schritten oder ein Rufen. Da war einfach – nichts. Der Milliardär schrie so laut und lange, bis seine Lunge schmerzte und er husten musste. Er ließ sich auf das Bett fallen, schmiss die Decke aus purer Bosheit auf den Boden. Er konnte einfach nicht weg sein. Das ging nicht, das war nicht... sein Plan. Gepeinigt schloss er die Augen und atmete tief durch, versuchte sich selbst zur Vernunft zu bringen. Aber es half nichts. Er konnte sich noch so viel einreden, es traf ihn verdammt nochmal hart, dass der Blonde gegangen war und ihn zurück gelassen hatte. Es war nichts in Ordnung und würde es auch nicht. Er blinzelte. Die Deckenlampe schien ihm auf den Kopf und vor seinen Füßen war sein Schatten deutlich zu erkennen. Offensichtlich hatte er, Anthony, es schlussendlich geschafft: Er hatte sämtliche Menschen in seinem Umfeld vergrault und war allein.

*I'm out on the edge and I'm screaming my name
like a fool at the top of my lungs
sometimes when I close my eyes I pretend I'm alright
but it's never enough*

*cause my echo, echo
is the only voice coming back
my shadow, shadow
is the only friend that I have*

Seitdem waren zwei Wochen vergangen. Wieder hatte der Wissenschaftler sich auf

die Dinge verlegt, die er konnte: Arbeiten. Er ließ sich niemanden an sich ran, ignorierte Peppers besorgte Fragen und kümmerte sich nur um das Nötigste. Manchmal sprach er mit Jarvis, einfach weil er das lange Schweigen nicht aushielt und die Stille, die in seinem Penthouse herrschte. Aber meistens hatte er gar keine Lust mehr zu reden. Immer wieder sah er zwischendrin in Steves Zimmer, immer mit der Erwartung den Soldaten dort zu sehen mit einem reumütigen Gesichtsausdruck. Doch natürlich war dies nicht der Fall. Der Soldat blieb verschwunden. Fury hatte sich auch bereits bei Tony gemeldet, wollte wissen, wo der Captain sei und was passiert war. Er antwortete einfach nicht.

Das alles war ja schon schlimm genug, doch noch viel schlimmer, zumindest in den Augen des schwarzhaarigen, waren die Gefühle, denen er sich stellen musste. Er konnte letztendlich doch nicht davor flüchten, egal wie sehr er sich betrank. Sobald er nüchtern war, waren sie ja doch wieder da. Verdammt, noch nie hatte sich Tony mehr gewünscht, dass Pepper Unrecht haben würde, aber sie hatte Recht. Er empfand etwas für Steve, das über Freundschaft und einfache Begierde hinaus ging. Und als ihm das klar wurde, war es bereits zu spät. Außerdem wusste er nicht, ob er dies jemals offenbaren würde. Er hatte Steve schon längst verziehen und die Wut, die er die ganze Zeit auf ihn hatte, war nichts anderes als Wut auf sich selbst und sein Herz, das sich einfach für den Soldaten entschieden hatte. Er hatte diese Gefühle nicht gewollt, nicht wahrhaben wollen.

Manchmal, wenn er nachts wach lag, dann konnte er schwören, dass er seine Stimme hörte. Wie er lachte oder ernst auf sein Gewissen einredete. Es wehte wie ein Flüstern durch seine Gedanken und verschwand sofort, wenn er sich darauf zu konzentrieren versuchte. Es war frustrierend, aber irgendwann gewöhnte er sich daran und ersehnte es beinahe schmerzhaft. Denn das war alles, was ihm von dem blonden Mann geblieben war; wenig mehr als ein Schatten. Natürlich fragte er sich, wo dieser denn jetzt steckte, was er gerade trieb. Er war sich sicher, dass Steve nicht auf irgendeiner Erholungstour war. Gewissenbisse plagten den schwarzhaarigen, weil der altmodische Mann sich die ganze Sache sicher sehr zu Herzen nahm und sich selbst geißelte. Aber dann dachte er an seine momentane Situation und musste mit einem resignierten Seufzen feststellen, dass sie beide wohl gerade ähnliches durchmachten.

Es war ja nicht so, dass Tony nicht versuchte, Initiative zu zeigen. Er suchte mithilfe von Jarvis einige Teile Amerikas ab, doch er konnte den Captain nirgends finden. Er war wie vom Erdboden verschluckt. Also blieb der Wissenschaftler dazu verdammt hier in seinem Tower zu bleiben und zu warten. Darauf dass Steve zurück käme und sie beide erlöste von ihren Qualen. Er versuchte nicht zu oft daran zu denken, denn dann beschlich ihn immer das Gefühl, dass er ewig würde warten müssen. Er wollte daran glauben, dass der Blonde zurückkam, doch er kam auch nicht umhin daran zu denken, dass er – wenn er selbst in dessen Lage wäre – auch nicht wieder käme. Also lenkte er sich ab, wann immer er daran denken musste.

listen, listen

*I would take a whisper if
that's all you have to give*

but it isn't, isn't

you could come and save me

try to chase it crazy right out of my head

Langsam aber sicher fand Tony seinen eigenen Rhythmus. Er schlief, stand auf,

arbeitete, aß wenig, ging wieder schlafen. Um Alkohol machte er einen großen Bogen, ebenso wie um die Gedanken an Steve. Er redete sich ein, dass alles okay war und als er es bereits selbst glaubte, erzählte er auch den ewigen Fragern dies. Sie glaubten ihm kein Wort. Selbst die Presse bemerkte recht bald, naja es dauerte immerhin fast zwei Monate bis sich Tony wieder der Öffentlichkeit stellte, dass der Milliardär nicht mehr derselbe war. Er trat immer erst auf, wenn es unumgänglich war, machte weder Witze noch blöde Sprüche und er hielt sich nicht mit Unwichtigem auf, sondern erzählte nur die wichtigsten Fakten. Einige witzelte, dass er nun erwachsen geworden war, andere betrachteten seine Wandlung mit Sorge, doch da er seine Arbeit perfekt und gewissenhaft erledigte, konnte man ihn auch nicht davon abhalten.

Fast hatte Tony es zu einem recht akzeptablen Lebensstil geschafft, der zwar nicht mehr so berauschend wie früher war, aber immerhin fuhr sein Gemüt nicht mehr Achterbahn. Doch innerlich sah es anders aus. Meistes fühlte er kaum etwas. Er fühlte sich taub und losgelöst von jeglicher Gefühlsregung. Er rettete die Welt auch weiterhin als Iron Man, gemeinsam mit den anderen aus dem Team. Nur Steve glänzte durch sein Fehlen. Scheinbar schaffte es nicht mal Shield ihn ausfindig zu machen. Doch es interessierte den schwarzhaarigen nicht. Es war gut so, wie es war. Davon war er überzeugt, zumindest solange er nicht über Vergangenes nachdachte. Und das tat er nicht. Nicht an den meisten Tagen.

Doch dann gab es auch schlechte Tage. An denen sich der schwarzhaarige völlig zurückzog. Meist saß er den ganzen Tag in Steves Zimmer, kämpfte mit seinen Gefühlen, die brodelten und ausbrechen wollten, wie ein erwachender Vulkan. Meistens verlor er den Kampf. Dann schrie und fluchte er, zerstörte das Mobiliar, meistes bekam auch er selbst etwas ab. Doch da war niemand, der antwortete oder ihn abhielt. Da waren nur Schatten und sein eigenes Echo, das in der viel zu großen Wohnung wiederhallte. Am Abend legte er sich völlig ausgelaugt in sein Bett und schloss die Augen und Ohren – mit lauter Musik – vor den Erinnerungen und Bildern die seinen Kopf fluteten. An diesen Tagen kam er sich wie ein vollkommener Idiot vor, wie ein Besessener, der sich nicht selbst retten konnte.

*I'm out on the edge and I'm screaming my name
like a fool at the top of my lungs
sometimes when I close my eyes I pretend I'm alright
but it's never enough*

*cause my echo, echo
is the only voice coming back
my shadow, shadow
is the only friend that I have*

Seit drei Monaten nun, war Steve fort. Der Milliardär schaute auf seinen Wecker, der ihm anzeigte, dass es gerade mal drei Uhr am Morgen war. Er seufzte müde und murmelte ein: „Bitte nicht schon wieder.“ Sofort wenn er erwachte, spürte er instinktiv, wenn ein schlechter Tag bevorstand. Heute war Mittwoch. Sein letzter Ausraster lag gerade mal knapp eine Woche zurück. Eigentlich sollte er nun erst einmal Ruhe haben. Aber natürlich folgte nichts in ihm dieser Regel. Unfähig wieder einzuschlafen, stand er auf, machte sich Kaffee, duschte und frühstückte. Er beauftragte Jarvis, alle in seiner Firma zu informieren, dass er heute ausfallen würde. Sie waren diese überraschenden Absagen mittlerweile gewohnt.

Danach machte er sich ganz normal an die Arbeit. Seine Gefühle konnten jederzeit überhand nehmen, also tat er, solange er konnte, alles was er normalerweise auch tat. Aber heute war wieder etwas anders. Eigentlich müssten ihn irgendwann die Gefühle übermannen, er würde sich ergeben und die ganze Scheiße über sich ergehen lassen. Am Abend wieder ins Bett und wenn er am nächsten Morgen erwachte, war die Welt wieder scheinbar in Ordnung. Doch heute kamen sie langsam, fast als wollten sie sich an ihn anschleichen. Er kämpfte dagegen an. Er wollte sich nicht wieder so runterziehen lassen und er wollte verdammt nochmal einfach sein Leben leben!

Zum ersten Mal waren aus dem ganze Wirrwarr und Chaos einzelne Gedanken herauszufiltern. Und Tony, der die Hände zu Fäusten geballt hatte, die auf der Arbeitsfläche seines Labors ruhten, wurde sich einiges klar. Zum einen vermisste er Steve, das wusste er ja, aber er hatte nicht damit gerechnet, mit welcher Intensität er sich den Freund zurück wünschte. Er verzehrte sich nach dessen Gesicht, dessen Stimme und dessen Körper unter seinen Händen. Ein Schluchzen entrang sich seiner Kehle, aber er behielt die Contenance. Gerade wurde ihm unglaublich klar, wie einsam und verlassen er sich sein ganzes Leben lang gefühlt hatte, doch auch das war nicht sonderlich überraschend. Eher das Gefühl, dass er sich mit Steve nicht mehr einsam gefühlt hatte. Selbst als er mit Pepper zusammen gewesen war, war es nicht dasselbe gewesen. Als der Soldat zu ihm gezogen war, hatte er sich plötzlich komplett gefühlt. Und diese äußerst kluge Frau hatte es bereits vor ihm bemerkt, war sich dessen bewusst gewesen und hatte Steve freiwillig Platz gemacht, nur damit er, Anthony, glücklich werden konnte. Bitter dachte er daran, dass er jetzt nur umso unglücklicher war. Wie lange hatte er keine andere Stimme als seine eigene oder seinen eigenen Schatten gesehen? Obwohl er natürlich auch mit anderen Menschen verkehrte, war jeder Kontakt nur sehr verhalten. Was daran lag, dass sich der schwarzhaarige vollkommen verschlossen hatte.

Danach folgte er wieder demselben Muster. Er ging in Steves Zimmer, das einzige, das zu dem Zeitpunkt beleuchtet war und zerstörte, schrie. Den ganzen Tag bis in den Abend über. Seine Stimme war heißer und er fühlte sich ausgelaugt. Idiot, schalt er sich selber. Als ob all sein Gezeter irgendwas ändern könnte! Doch heute rief er laut, weil ihn plötzlich ein Gedanke erfüllte: "Steve! Verdammt nochmal. Ich liebe dich doch... Komm zurück!" Und zum ersten Mal seit seinen regelmäßigen Aussetzern, weinte er, ließ seine Tränen und seinen Kummer zu.

*I don't wanna be down and
I just wanna feel alive and
get to see your face again but 'til then
Just my echo, my shadow
youre my only friend*

*I'm out on the edge and I'm screaming my name
like a fool at the top of my lungs
sometimes when I close my eyes I pretend I'm alright
but it's never enough
cause my echo, echo
oh my shadow, shadow*

Seine Schluchzer waren lautlos, während sein Kopf in seinen Armen vergraben war. Er saß auf dem Boden, den Rücken gegen das Bett gelehnt und die Beine eng an den

Körper gezogen. Er war das Abbild vollkommenen Elends und nur dieses eine Mal war es ihm völlig egal. Der Wissenschaftler gestand sich seine Schwäche ein, seine Fehler; gab zu, auch schwach zu sein, auch einmal nicht weiter zu wissen. Sein Körper bebte und wurde durchgeschüttelt von all den Gefühlen, die ihn bestürmten.

Plötzlich hielt er inne, sein Atem stockte und er lauschte. Hatte er gerade etwas gehört? Sicherlich bildete er sich dies erneut nur ein. Doch wie die hundert Male davor, siegte der winzige Funken Hoffnung in ihm und er schaute auf. Verwirrung, Hoffnung, Angst, Unglaube. Tony bekam keine Luft mehr. Nun war er wohl tatsächlich wahnsinnig geworden. Er verlor die letzte Verbindung zur Realität. Denn er schwor Sein und Bein darauf, Schritte zu hören, schwere Schritte. Vertraute Schritte. Zögerliche Schritte, die in der Finsternis vor der Tür stockten. „Ist da wer? Hallo?“ Vielleicht ein Einbrecher, oder Pepper oder Fury. Vielleicht nur ein verirrter Reisender hier in seinem Tower. Es konnte niemand anderes sein, es konnte einfach nicht jener sein, den sich Tony mehr als alles andere wünschte. Vielleicht hatte er es sich doch nur eingebildet, hatte wieder Gespenster in seinem eigenen Schatten gesehen, denn es blieb still, wie alle Male zuvor. Schwer seufzte er auf, ein herzerreißendes Geräusch. Dennoch wiederholte er seine Frage, leise und verzweifelt: „Ist da irgendwer?“

*Hello, hello
anybody out there?*

Die Tür quietschte, als sie aufgezogen wurde. Ein Lichtstrahl leuchtete direkt auf die Gestalt, die sie ausfüllte und nun einen Schritt ins Zimmer trat. „Hey. Ich bin´s.“ Tony schloss die Augen. Er musste sich nichts mehr einreden, denn plötzlich war alles wieder gut.

Kapitel 2: Jack Johnson - Bananapancakes

Hey uhr Lieben!

Jaja, cih hab schon wieder zu lang gebraucht -- ABER! Ich war auch letzte Wioche im Urlaub udn hatet eine Woche lang feucht-dreckigen Spaß beim Zelten. Nein mal ehrlich, diese Matsch-Hölle war nicht mehr normal! Aber mal weg von meinem Matsch-Urlaub udn hin zu dem neuen Kapitel! :D Es ist da, cih wünsche euch viel Spaß beim lesen udn damit haben wir auch das vorletzte Kapi erreicht! Noch ein kleines Special für euch udn dann ist Schluss, leider :(

naja, enjoy ^ _____ ^

Liebe Grüße
Eure Jíll

~~~~~

Die Sonne blinzelte träge durch dicke, graue Wolken hinab auf die Menschen. Vereinzelt regnete es, auch wenn die Sonne hin und wieder durchschien, fast als spielte sie `guguck´. Es war früher morgen und langsam regte sich die große Gestalt eines Mannes im Bett. Sie stöhnte und drehte sich zum Wecker, anschließend zu der riesigen Fensterfront, die den gesamten Raum zu seiner Linke einnahm. Noch immer müde, rieb sich Tony Stark die Augen, nur um ein unverschämt waches Grinsen zu erblicken. Er kannte diesen Ausdruck zu gut und stöhnte erneut, übertrieben wehleidig. „Es ist erst sechs Uhr, Steve.“ Er ließ sich von dem Soldaten in eine feste Umarmung ziehen und sich einen Kuss auf die Schläfe hauchen. „Guten Morgen, Darling.“ Der schwarzhaarige kuschelte sich an die muskulöse und breite Brust. „Ich hab noch nie verstanden, was an ´nem Morgen gut sein soll.“, murmelte er vor sich hin und genoss die Streicheleinheit in seinem Nacken.

Tony erinnerte sich noch gut, besonders an diesem Morgen, der sich nicht recht entscheiden konnte, ob er sonnig oder regnerisch werden wollte. An dem Abend, vor ungefähr zwei Jahren, als Steve endlich durch die verdammte Tür gekommen war und Tony endlich wieder hatte, was er für immer verloren glaubte. Natürlich war alles nicht so einfach und sie hatten viel geredet. Offen und ehrlich. Damals hatte ihn eine unglaubliche Liebe erfüllt und er hatte sich einfach nur vollkommen gefühlt, aber auf der anderen Seite war auch die lange Zeit des Elends und Alleinseins. Letztendlich hatten sie sich eine Chance gegeben und nun waren zwei Jahre vergangen, in denen sie sich gestritten, versöhnt, geliebt und manchmal auch gehasst hatten.

Tony linste hoch, um zu analysieren, wie seine Chancen standen. Denn Steve bevorzugte frühes Aufstehen und jetzt war genau seine Zeit. Tony lag lieber im Bett, bis in den Mittag. Er blickte kurz zum Fenster, das deutliche Spuren von Regentropfen zierte und verkündete unschuldig: „Es regnet. Sicherlich kannst du bei dem Wetter nicht laufen gehen.“ Denn Steve joggte immer, jeden Tag, es sei denn es stürmte. „Hey Jarvis, leg doch mal `Ain´t no sunshine, when she goes´ auf!“, befahl er und seine A.I. kam dem Wunsch unverzüglich nach. Sanft klangen die Laute durch das gemeinsame Schlafzimmer im Stark Tower. Steve fuhr mit seiner Hand zärtlich durch die dichten, wirren Haare. „Es ist Donnerstag, Tony. Du musst zur Arbeit und ich auch.“

Denn Steve jobbte in einem Café, weil es ihm Spaß machte und er nicht auf die Kosten des Milliardärs leben wollte. Dummer Stolz.

Tony rekelte sich eindeutig an dem anderen Körper, schnurrte fast, als er anzüglich grinste: „Na und? Wir könnten so tun, als wär schon Samstag und den Tag im Bett verbringen!“ Das tiefe, dröhnende Lachen ging ihm durch Mark und Bein. „Wir liegen nie im Bett, wenn es Samstag ist. Du hast immer was zu tun.“ Da hatte der Blonde allerdings Recht, denn Tony bastelte meist am Wochenende und Steve zeichnete oder leistete ihm einfach Gesellschaft. Oder sie waren mit Freunden verabredet. Tony zog einen Schmolmund, änderte dann aber seine Taktik und grinste von einem Ohr zu nächsten. „Hmmm. Ich könnte uns Pfannkuchen machen.“, überlegte er laut, ließ eine Kunstpause, bevor er noch hinzufügte: „Bananenpfannkuchen.“ Er sah an dem überlegenden Lächeln, dass er den bloden Mann hatte. Perfekt!

*Can't you see that it's just raining?  
Ain't no need to go outside...*

*Baby, you hardly even notice  
When I try to show you this  
Song is meant to keep you  
From doing what you're supposed to.*

*Waking up too early  
Maybe we can sleep in  
I'll make you banana pancakes  
Pretend like it's the weekend now*

Bananenpfannkuchen waren seine Lieblings-Pfannkuchen und Tony hatte extra nur für ihn gelernt, wie man sie machte. Und er liebte die Pfannkuchen des Milliardärs, genauso wie er den Mann selbst über alles liebte. „Tja, mein Gedächtnis ist ziemlich schlecht, immerhin bin ich ja schon fast hundert, also... Es könnte tatsächlich schon Samstag sein, was meinst du?“, fragte er, küsste die Nasenspitze vor ihm. Auch er blickte jetzt zum Fenster. „Und es regnet in Strömen, da sollte ich lieber nicht joggen, ich könnte mich ja erkälten, in meinem Alter.“ Das war natürlich vollkommener Schwachsinn, denn sein Serum sorgte für eine gute Konstitution und alt war er zwar rein rechnerisch, aber keinesfalls physiologisch. Es regnete auch nicht in Strömen, es nieselte nur leicht. Und um wie die Worte Lügen zu strafen, brach die Sonne hinter einer Wolke hervor und schickte ihnen einige Sonnenstrahlen.

Vor zwei Jahren hatte er sich in Deutschland versteckt, vor seinen Gefühlen, vor seinen Taten und auch vor sich selbst. Er kämpfte mit den Dämonen der Vergangenheit und seiner verzweifelten Liebe zu Tony. Letztendlich verlor er doch und beschloss sich dem Milliardär zu stellen. Jarvis hatte ihn kommentarlos hereingelassen, in den Tower und offensichtlich sogar seine Bitte, ihn nicht anzukündigen, erfüllt, denn als er in sein altes Zimmer ging, in dem als einziges Licht brannte, hatte er dem Gefühlsausbruch des Wissenschaftler lauschen können, ohne bemerkt zu werden. Sein Herz hatte wie verrückt geklopft und nachdem er gewahr wurde, was er angerichtet hatte, indem er fortging, obwohl er es nur gut gemeint hatte, wollte er brechen. Er hatte sich zu erkennen gegeben, nur halb bewusst was er eigentlich tat. Aber er hatte es bis zum heutigen Tag nicht bereut, auch wenn er manchmal mit den Schuldgefühlen kämpfte, die Tony meist mit einer festen

Umarmung und einem eidringlichen Kuss vertrieb.

„Pepper erwartet ein Baby, du solltest sie nicht mehr so oft hängen lassen.“, erklärte er seinen letzten Protest, griff aber nach dem anderen Mann und zog ihn an sich. Das widersprach seiner Haltung zwar, aber es war egal. Er liebte diese Spielchen mit dem schwarzhaarigen einfach zu sehr, um einfach nachzugeben. Während seine Hand unter das T-Shirt schlüpfte und sanft den nackten Rücken auf und ab fuhr, befahl er Jarvis: „Schalt doch mal bitte die Projektion von Vorhängen ein!“ Sofort wurde es dämmriger in dem Schlafzimmer, während nun an der Stelle der Fenster scheinbar ein dicker, roter Vorhang war. Steve umfasste das bärtige Kinn und drückte dem anderen einen leidenschaftlichen Kuss auf, den der schwarzhaarige augenblicklich erwiderte. Nach einiger Zeit lösten sie sich und schauten sich lange an. „Nur ich und mein Darling, hm?“, raunte der Soldat und knabberte an der Stelle, direkt hinter dem Ohr, an der Tony besonders empfindlich war.

„Ich bin nicht deine Frau!“, murrte der Milliardär, stellte jeden Protest allerdings ein und ersetzte es durch ein wohliges Seufzen. Doch nachdrücklich schob er Steve von sich. „Die Pfannkuchen...!“, erinnerte er ihn. „Sind mir sowas von egal!“, erklärte Steve, leckte leicht über die Halsschlagader, was dem Jüngeren eine Gänsehaut bescherte. Steve schob sich über den schwarzhaarigen, nagelte ihn so fest und küsste ihn wieder. Dieser legte seine Arme um den Nacken des Soldaten, während er sich in dem Kuss verlor. „Ich liebe dich.“, flüsterte Steve gegen die sanften und roten Lippen, die sich kurz darauf zu einem verzückten Lächeln verzogen. „Und ich liebe dich.“ Der blonde Man vergrub das Gesicht in der Halsbeuge, fühlte die sanften Hände an seinem Rücken, die ihn hielten und atmete den vertrauten Geruch ein. Für ihn drehte sich die Welt nur um Tony, zumindest meistens und heute wollte er dies dem anderen mal wieder zeigen.

*And we could pretend it all the time  
Can't you see that it's just raining?  
Ain't no need to go outside*

*But just maybe, laka ukulele  
Mommy made a baby  
Really don't mind the breakfast  
'cause you're my little lady*

*Lady, lady, love me  
'cause I love to lay here lazy  
We could close the curtains  
Pretend like there's no world outside*

Als sich Tonys Hüfte gegen seine schob, schnappte er nach Luft und biss leicht in die Schulter des anderen, der ihm dafür in den Hintern kniff. Tony konnte das Lächeln an seiner Schulter spüren, er lachte leicht, während er wieder etwas Abstand zwischen sie brachte, zumindest so viel, dass er seinem Geliebten ins Gesicht sehen konnte. „Naja, ich dachte bei dem Regen und wenn wir schon nicht rausgehen können, dann könnten wir wenigstens was sinnvolles tun.“, grinste Iron Man. „Und wenn es den ganzen Tag – vielleicht sogar die ganze Nacht regnet?“, knurrte Steve verheißungsvoll. Tony leckte sich über die Lippen, schien angestrengt nachzudenken. Doch das Blitzen in seinen schokoladenfarbenen Augen, die bei dem Gedanken sich

sofort verdunkelten, verriet ihn. „Dann lassen wir uns schon was einfallen.“, gab er achselzuckend zurück.

Steve fuhr mit seinen Fingern die Konturen in seinem Gesicht nach. Sein Blick war abwesend und sicherlich war er in Gedanken. Tony kannte den Blick, von sich selbst aber auch von Steve. Er erinnerte sich. „Woran denkst du?“, fragte er mitfühlend, aber auch vorsichtig. Der Blonde fixierte wieder den Mann vor sich, seine Augen senkten sich und ein altbekannter Schatten lag in seinen Augen. „An den Moment, an dem ich dich in den Arm genommen habe.“ Jetzt erinnerten sie sich gemeinsam. Sobald Tony realisiert hatte, dass es tatsächlich Steve war, fand er seine Kraft wieder. Mit einem Aufschrei stürzte er auf den Blondem zu, trommelte mit seinen Fäusten gegen die Brust und stieß Beleidigungen und Flüche aus. Steve ließ alles über sich ergehen und am Ende, als dem Milliardär die Kräfte ausgingen und er sich erschöpft an den Soldaten lehnte, legte dieser einfach schlicht die Arme um ihn.

Der Griff war fest, stark, würde ihn aber nicht aufhalten, wenn er sich zurückziehen wollte. Die Umarmung war pure Geborgenheit, sie bedeutete Sicherheit. Liebe. Alles was sich der Milliardär je gewünscht hatte und nie wirklich besessen hatte. `Ich hasse dich Steve. ´ Hatte er gehaucht, bevor er entschieden das Gesicht über sich in die Hände nahm und mit einem sonderbaren Blick zu ihm aufblickte. Und dann hatte Tony ihn geküsst. Voller Verzweiflung, Leidenschaft, Angst und Hoffnung. Als er sich zurückzog, hatte Steve ihn so unglaublich schmerz erfüllt angesehen. `Ich liebe dich, du dummer Soldat. ´ Hatte er angefügt und Steve hatte gelacht. Leise, ungläubig.

Endlich kamen sie aus der Vergangenheit zurück. Tony, der im Laufe ihrer Versöhnung zu seinem alten selbst zurückgefunden hatte – wenn auch nie zur Gänze – blickte ungewöhnlich ernst zum Soldaten. „Es ist jetzt alles anders. Vergangenes zählt nicht mehr.“ Steve nickte, weil er sich nicht sicher fühlte, ob seine Stimme nicht brechen würde. Nachdem er die Schatten verdrängt hatte, grinste er leicht. „Es regnet immer noch.“ „Na dann!“, gab der schwarzhaarige leichtfertig zu, während er ihn wieder zu einem Kuss herabzog.

*And we could pretend it all the time  
Can't you see that it's just raining?  
Ain't no need to go outside*

*Ain't no need, ain't no need, mmm, mmm,  
Can't you see, can't you see?  
Rain all day, rain all night.*

Sie wurden unterbrochen, als Jarvis ihnen mitteilte: „Das Telefon Sir. Mrs Coulson versucht Sie zu erreichen.“ Tony war hin und her gerissen. Zum einen wollte er seine langjährige Freundin und Begleiterin nicht jetzt hängen lassen, gerade wo sie doch ihr erstes Kind erwartete. Andererseits hatte er Steve vorgeschlagen hier zu bleiben. Doch der Captain nahm ihm die Entscheidung ab, indem er Jarvis befahl, jedem Anrufer mitzuteilen, dass sie gerade unabdingbar wären und heute auf sie beide verzichten müssten. Er küsste das leicht schuldbewusste Stirnrunzeln des schwarzhaarigen weg. „Sie hat ja noch Happy und Natascha. Die beiden kümmern sich um sie und sicher ist bald eine Aushilfe gefunden.“, beruhigte er seinen Freund.

Endlich entspannte sich Tony wieder. Er drückte Steve in die Matratze, legte seinen Kopf auf dessen Brust und schloss die Augen. „Du hast Recht. Wir müssen auch mal an uns denken.“, gab er amüsiert zurück und Steve legte seinen Arm besitzergreifend um

die schmale Hüfte an seiner Seite. Tony döste vor sich hin, der Mann konnte einfach immer schlafen, was der Blonde von sich nicht behaupten konnte. Aber es reichte ihm, einfach den Anderen in seiner Nähe, in seinen Armen zu haben. Und er wusste, dass Tony es genauso genoss. Sie ignorierten das Klingeln des Handys, als sich Pepper – sicherlich mithilfe von Phil – an Jarvis Protokollen vorbeischlich. Mit sich und der Welt zufrieden, lagen sie im Bett, spürten den anderen nicht nur auf körperliche Art und Weise. Es war mehr als das. Sie verband eine tiefe Zuneigung zum anderen, die sich auch erst hatte entwickeln müssen. Aber nun war sie stark und beständig.

Es war einfach als hätten sie den fehlenden Teil ihrer Seele gefunden. Sie beide wussten, was es bedeutet allein zu sein, beide wussten was es bedeutete Verantwortung zu haben und beide wussten, was es hieß Menschen zu verlieren, die einem eine Menge bedeutet hatten. Aber gemeinsam schafften sie es auch diese Phasen zu überstehen, wenn einer von ihnen melancholisch wurde. Tatsächlich hatte Tony ihm sogar beigebracht zu tanzen, sein geheimer und sehnsüchtigster Wunsch. Steve grinste. Am Anfang hatte Tony geführt, aber mittlerweile gab der Blonde beim Tanzen den Takt an. Und der Soldat sorgte dafür, dass Tony sich einigermaßen gut ernährte. Denn im Gegensatz zu dem Millionär konnte er kochen. Nicht wie ein fünf-Sterne Koch, aber für sie beide reichte es.

Steve fuhr mit seinen Fingern durch das dichte, wirre Haar, durch das sich mittlerweile zahlreiche graue Strähnen zogen. Er liebte es. Im Nacken des schwarzhaarigen malte er sanfte Kreise und spürte das Brummen gegen seine Brust. Er lachte leise auf. „Hee, Brumbär, du schuldest mir noch Pfannkuchen!“ Der Blonde neckte seinen Liebsten, indem er ihn leicht ins Ohr und ihn in die Wange zwickte. Tony brummte und zog die Augenbrauen tief ins Gesicht, versuchte mit einer laschen Handbewegung Steve zum Aufhören zu bewegen. Natürlich half das alles nichts, also öffnete er schließlich doch die Augen. Er seufzte, bevor er einen Kuss bekam. „Okay, okay.“, grummelte Tony, reckte und streckte sich, bevor er äußerst unwillig aus dem Bett krabbelte. Dort streckte er sich erneut und der Soldat verdrehte nur gutmütig die Augen. „Tony!“ Angesprochener drehte sich rum, ein berechnetes Grinsen auf den Lippen, während er unglaublich unschuldig fragte: „Was ist denn, Stevie?“ Dem Kissen wich er lachend aus.

*The telephone is singing*

*Ringin'*

*It's too early*

*Don't pick it up*

*We don't need to we got everything*

*We need right here*

*And everything we need is enough*

*Just so easy*

*When the whole world fits inside of your arms*

*Don't really need to pay attention to the alarm*

*Wake up slow, yeah, wake up slow*

Der Milliardär hatte keine Chance. Steve sprang vom Bett auf, als er noch mit Ausweichen beschäftigt war, packte den Mann an den Oberarmen und zog ihn mit

einem sanften Ruck an seine starke Brust. Tony stieß einen überraschten Laut aus, grinste dann aber wissend. „Duschen?“ Statt einer Antwort wurde er in die Richtung des Badezimmers geschoben. Unter hungrigen Küssen verlor er sein Shirt und seine Boxer, während er gegen den Knoten an Steves Schlafhose kämpfte. Frustriert aufstöhnend unterbrach er den derzeitigen Kuss und meinte mit rauer Stimme: „Ehrlich, Honey. Wie oft haben wir darüber gesprochen?“ Der Größere grinste nur und mit flinken Fingern war der Knoten auf und die Hose Geschichte.

Der Wissenschaftler dirigierte sie beide in die großzügige und ebenerdige Dusche. Schließlich hatte er einiges in den zwei Jahren gelernt und weder er noch Steve waren besonders geduldig. Mit ein paar schnellen Handgriffen war die perfekte Temperatur und Härte des Wasserstrahls eingestellt und schon wurde Tony gegen die Wand gepresst. Eine Hand zog unsanft an seinen Haaren und gab seinen Hals preis, der augenblicklich mit warmen Lippen liebkost wurde, wobei auch weiterhin das Wasser auf sie niederprasselte und überall Perlen die Haut hinabglitten. Er stöhnte auf, als sich schlüpfrige Hände seinen Körper zu Eigen machten und als Antwort bekam er ein ebenbürtiges Keuchen. „Verdammt Tony! Du machst mich jedes Mal scharf.“, knurrte es nahe an seinem Ohr und ein Schauer rann ihm über den Rücken.

Als er hochgehoben wurde, hielt er sich an den Schultern fest, sah dem Mann seiner Träume in die Augen und schaffte ein glückliches, dämliches Lächeln, bevor er das Gesicht verzog. Auch wenn Steve immer sehr sanft und vorsichtig war, tat es am Anfang immer ein wenig weh, wenn der Größere in ihn eindrang. „Geht es dir gut?“, flüsterte es an seinem Schlüsselbein. „Klar. Mach dir keine Sorgen.“ Sobald der Soldat begann sich zu bewegen, redeten sich nicht mehr, sondern verlegten sich auf lustvolle Laute und Gesten. Tony grub seine Nägel in den Rücken und Steve biss ihn leicht in die Schulter, bearbeitete die Erregung des Jüngeren gleichzeitig im Rhythmus. Nippel wurden gerieben und mit Zungen gereizt, Muskeln spannten sich an und ab und immer wieder trafen die beiden Lippenpaare aufeinander, um einen wilden Kampf auszufechten. Bald schon kam Tony mit einem aus tiefster Kehle kommenden: „Steve!“ Eben jener kam nur kurz später und leicht außer Atem, ließen sie das Wasser, dass sie für kurze Zeit vollkommen vergessen hatten, über ihre Körper rinnen. Sie warteten bis die Wellen der Befriedigung abebbten und sie wieder einigermaßen klar im Kopf waren.

„Gut dass es heute regnet!“, gab Steve grinsend zum Besten, während Tony an ihn gelehnt dastand und auch grinste. „Stimmt.“ Nach ihrer kleinen, morgendlichen Einlage, duschten sie auch tatsächlich und zogen sich ein paar gemütliche Sachen an, bevor sie gemeinsam die Küche betraten. Steve kümmerte sich um den Kaffee und das Tischdecken, während Tony nun endlich sein Versprechen mit den Bananen-Pfannkuchen einlöste. Bald war die Küche mit den himmlischen Gerüchen eines Frühstücks erfüllt. „Gut dass heute Samstag ist!“, erklärte Tony, während er den letzten Pfannkuchen wendete. Sein Freund stellte sich hinter ihn, legte die Arme locker um dessen schmale Hüften und seinen Kopf auf den des Kleineren. „An solche Samstage könnte ich mich gut gewöhnen.“, meinte er sinnierend und Tony stimmte ihm zu.

*Baby, you hardly even notice  
When I try to show you this  
Song is meant to keep ya  
From doing what your supposed to*

*Waking up too early  
 Maybe we can sleep in  
 I'll make you banana pancakes  
 Pretend like it's the weekend now*

Einträchtig schweigend saßen sie nun am Tisch, sich gegenüber und aßen. Steve las nebenbei die Zeitung, doch Tony beobachtete bloß den Anderen, während seine Gedanken wieder einmal in die gleiche Richtung abdrifteten. Es war einfach unglaublich und fast zu schön um wahr zu sein. Tatsächlich glaubte der Milliardär manchmal, dass alles nur ein fantastischer Traum wäre und er irgendwann aufwachen müsste. Das Leben mit Steve war so... perfekt. Natürlich stritten sie auch und gelegentlich bekamen sie sich auch übel in die Haare, aber – und jetzt grinste Tony anzüglich – die folgende Versöhnung machte alles wieder wett. „Hey Jarvis. Spiel doch noch mal den Song!“, meinte er spontan und sofort erklang das Lied `Ain't no sunshine when she goes´.

Steve sah über den Rand seiner Zeitung dem anderen in das hübsche Gesicht. „Willst du mir damit eigentlich irgendwas sagen?“ Tony lächelte. „Quatsch.“ „Dir ist aber schon klar, WER hier die Frau ist? Und immerhin regnet es und du bist hier.“ Die Herausforderung nahm Tony sofort an. „Ich bin überhaupt nicht die Frau! Und meinetwegen kann's den ganzen Tag regnen, dann können wir uns hier verbarrikadieren.“ Der Blonde kniff die Augen zusammen, überlegte seine nächsten Worte gut. „Nun, ich glaube doch, dass ich der aktivere Part in unserer Beziehung bin. Und du hast gekocht.“ Der Milliardär schnaubte abfällig. „Aktivität hat nichts damit zu tun, wer die Frau ist. Und normalerweise kochst DU!“

Die Zeitung lag mittlerweile unbeachtet auf dem Tisch und auch die Reste vom Frühstück wurden nicht weiter beachtet. „Achja? Kochen hat also damit zu tun, wonach man klärt, wer die Frau ist?“ Langsam aber sicher schien der Disput zu eskalieren, doch Tony überraschte, indem er ihn geschickt deeskalierte. „Honey, ich wollte mit diesem Lied lediglich deutlich machen, was ich in Bezug auf dich empfinde. Denn jedes Mal wenn du auf eine dumme Mission gehst, habe ich das Gefühl, als wäre die Welt blasser als sonst. Ich wollte keine Diskussion über irgendwelche Frauenbilder abhalten.“ Leicht genervt blickte er nun zu seinem Gegenüber, musste aber auch Lächeln, als er dessen Miene erblickte.

Natürlich wusste Steve, dass Tony keine sinnlosen Streitereien vom Zaun brach – zumindest mit ihm – aber manchmal übertrat er die Ziellinie meilenweit. Andererseits war er auch sehr zuvorkommend und unglaublich süß, wenn er mit Händen und Füßen (in diesem Fall der subtile Weg eines Liedtextes) mitteilte, was er empfand. Der Größere der beiden Männer lehnte sich über den Tisch, zog den Anderen zu sich heran und hauchte ihm einen Kuss auf die Lippen. „Du bist verdammt schräg, Stark. Aber ich liebe dich, genau deswegen weil du bist, wer du bist.“, erklärte er feierlich, woraufhin sich Tony verlegen am Hinterkopf kratzte und zur Seite sah. „Mir fällt auch nicht ein, wie ich ein anderer sein könnte.“ Steve schüttelte den Kopf. Manchmal war Tony Stark unverbesserlich. Trotzig schob jener die Unterlippe vor. „Du bist manchmal nicht viel besser, okay?“ Sie lachten beide, irgendwie war es seltsam sich so gut zu kennen, aber es war auch ein verdammt tolles Gefühl. Tony sah dem anderen geradewegs in die Augen, als er mit einem sanften Lächeln meinte: „Ich liebe dich, im Übrigen, auch.“

*And we could pretend it all the time  
 Can't you see that it's just raining?*

*Ain't no need to go outside  
Ain't no need, ain't no need*

*Rain all day and I really really, really don't mind  
Can't you see, can't you see?  
You gotta wake up slow*

## Epilog: Mariah Carey - All I want for Christmas

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*